auf die letzte, und nimmt sie endlich mit Ehren an, weil sie nicht nur eine kurtze Zeit, sondern in alle Ewigkeit, wohl leben sollen. So seelig ist das Ende des wahren Glaubens, so herrlich der Ausgang eines Lebens, das mit Christo in GOtt verborgen ist.

Zu dieser erbaulichen Betrachtung hat uns der Leichen-Spruch und das Beyspiel des weyland **Hoch-Edlen, Hochachtbaren und Hochgelehrten Herrn, Herrn Johann Gottfried Zeiskens, hochverdienten** Rectoris des Gymnasii **zu Budißin, und ruhmwürdigen** Adjuncti **der Chur-Sächsischen Societät der Liebe und Wißenschafften,** bewogen. Wir wollen deßen christliche Gesinnung aus seinem eigenhändig verzeichneten Lebens Lauffe, und mehrentheils mit seinen eigenen Worten entdecken, ob gleich derselbe bezeuget, daß er nicht so wohl zum Gedächtniß nach sich, als zur Erinnerung für sich selbst, einige Umstände seiner Wallfahrt in der Welt angemercket habe. Er thut bey dem Ausspruche Pauli, welchen wir bey dieser Gedächtniß-Schrifft zum Grunde geleget, folgendes Bekenntniß: „Gleichwie mir diese Worte im Leben gar sonderlich gefallen, daß ich sie auch zu meinen Leichen-Spruche ausgesetzet: also „habe ich in der Furcht GOttes mich bemühet, es in der That selbst „auszuüben, damit auch mein Leben in GOtt verborgen seyn, und „ich unter die Verborgenen GOttes gehören möchte. Im bürgerlichen Leben oder auch bey der gelehrten Welt habe ich mich nicht „hervor zu thun gesucht, sondern an das alte Wort gedacht: bene „vixit, bene qui latuit, zumahl da die Menschen eine Hand voll eitlen „Ruhms meistens mit Ertragung des Neides, der Feindschafft, und „ungleichen Urtheile anderer allzutheuer bezahlen müssen. In meiner „Buße, Glauben und christlichen Wandel habe ich mich billig allein „an GOtt gehalten, der Hertzen und Nieren prüfet, deswegen ich

„auch